

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 88.

Magdeburg, Freitag den 16. April 1915.

26. Jahrgang.

Im Zeppelin.

Die Fahrt eines Zeppelin-Luftschiffs in Feindesland ist in sehr ansehnlicher Weise ein Unteroffizier eines Luftschiffers in der „Rudolfstädter Zeitung“ wie folgt:

Meine Tätigkeit herrscht im Luftschiffhafen... Tageshell ist das riesige Bauwerk erleuchtet, und scharf, kurz, gehobene Kommandos verraten scharfsichtige Tätigkeit: „11.30 nachts Schiff fahrbereit!“, hatte der kurze Befehl geklungen, der den Offizier vom Dienst traf.

Soll leuchtet das Sternbild des Großen Bären, nur der Mond hält sich versteckt. Schwerfällig öffnen sich die Tore des riesigen Bauwerks, in deren Oeffnung man nun den Koloss eines Zeppelin-Luftschiffs in seiner ganzen gigantischen Größe liegen sieht. Einzig sieht man jeden Soldaten seines Amtes walten. Mit einem Mal ein kurzes Kommando, und die bis jetzt der Arbeit nachgegangen, stehen in Trupps eingeteilt am Schiffe verteilt. Nach einzelne kurze Kommandos folgen: Achtung! Schiff abwiegen — festhalten! und das Schiff liegt klar zur Fahrt. Ein kurzer Händedruck des Führers an den zurückbleibenden Offizier vom Dienst, dann das Kommando: „Loslassen!“, und der Zeppelin steigt der etwas leicht abgewogene Niesensogel dem Firmament entgegen...

Totenstille lagert über der Natur, nur der gleichmäßige Takt des Maschinens und das eintrönige Surren der Propeller ist zu vernahmen. Eben merkt der Junger, daß Verbindungen mit den verschiedenen Radiostationen aufgenommen sind, ja selbst das Schwesterluftschiff „Z. Nr. 1“, welches sich ebenfalls auf der Fahrt

in Feindesland befindet, hat sich verständigt. Das Ziel der Fahrt ist der Feindesland erst jetzt bekannt geworden. Der Morgen beginnt zu grauen, und langsam haben wir die untrigen und feindlichen Stellungen, ungeheuren und ungeheurt in einer Höhe von 1800 Metern überfahren. Leichte Nebelschleier lagern noch über der Natur. Am Fendelferrohr läßt der Offizier. Unausföhrlich das Auge am Fernrohr und die Karte studierend, beobachtet er die unten liegende Natur, die eben im Erwachen begriffen ist.

2100 Meter zeigt der Höhenmesser an. Atemlose Spannung. Das Ziel unserer Fahrt liegt nicht mehr weit, wohl gar schon unter uns. Scharf hält der Steuermann den angegebenen Strich im Auge. Mit einem Male wird die

Bombe durch den Griff des Offiziers gelöst, dessen scharfes Auge schon eine ganze Weile durch das Fendelferrohr auf einen Punkt gerichtet war. Ein dichtes, schwarzes Wölkchen, das durch das Glas zu erkennen ist, bezeichnet den Ort des Aufschlagens und der Verwüstung. Die Bomben Nr. 3 und Nr. 4 sind kurz hintereinander der ersten gefolgt, um Ziel und Ort, die ihnen bestimmt waren, zu treffen. Der Offizier hatte den Bahnhof L... und die nahe Eisenbahnbrücke ins Auge gefaßt. Auf erstem fanden Truppenverladungen statt.

Kurz nach dreien Tagen wurde er unter uns lebendig, man hatte uns jetzt in dem Lichter werdenden Nebelschleier erkannt.

kleine grauweisse Wölkchen verrieten, daß wir beschossen wurden, aber abgemüht fielen diese uns zugedachten Leichenswürdigkeiten zur Erde zurück. Das Schiff hatte in diesen Momenten mit halber Kraft beigedreht, und dann mit Vollstampf voraus den Rückweg angetreten.

Jetzt hieß es größte Vorsicht; es war überdies 7.30 Uhr morgens, und wir konnten uns denken, daß durch den Draht unser Erscheinen der Front längst mitgeteilt worden war. Der Führer ordnete deshalb auch an, 100 Meter höher zu gehen, da das Gelände etwas bergig war. So befinden wir uns jetzt 2600 Meter über Mutter Erde. Die eigentliche Arbeit und Aufgabe der Beobachtungsoffiziere ist jetzt erst zu tun. Unausföhrlich arbeitet der Photograph, der Strkungen, Geländeabschnitte und dergleichen auf die Platte bringt. Ueber den feindlichen Stützpunkt... wurden ebenfalls drei Bomben aus luftiger Höhe gesandt.

Unausföhrlich schickt man auf uns, rechts und links und unter uns zerplatzen die metallenen GröÙe, die uns Tod und Verderben bringen sollten. Gewehrschläge bemerkt man überhaupt nicht, sie vermögen wohl kaum an nähernd an uns heranzukommen. Jedem ist der Ernst der Lage auf dem Gesicht abzulesen, und rastlos arbeiten die Maschinen. Eben haben wir, Gott sei Dank, die feindlichen Stellungen hinter uns, erleichtert atmet alles auf. Die Antrigen schwenken mit Büchern aus ihren feuchten Höhlen. Sicher vor den feindlichen Geschossen, gehen wir tief und tiefer und fahren in einer Höhe von 500 Metern dem schimmernden Hafen zu.

Die Ruffentage in Memel

Nachfolgend bringen wir Aufzeichnungen eines Angehörigen des Transportarbeiterverbandes, der den Einfall der Russen in Memel erlebte. Wenn der Genosse von den Greueln der Russen auch nichts gesehen hat, so zeigt das Tagebuch doch recht eindringlich, wie den friedlichen Einwohnern zumute ist, wenn plötzlich feindliche Truppen anrücken. Der kritische Leser wird sich danach aber auch die Angst und Sorge der Belgier und Franzosen vorstellen können, als in ihren Städten und Dörfern zu Beginn des Krieges unsere Truppen erschienen.

16 März.

Als ich am Morgen des 16. März von meiner am Bahnhof gelegenen Wohnung nach dem Bureau ging, bemerkte ich schon bei der Bevölkerung eine gewisse Unruhe. Ich war aber der Meinung, daß das wieder, wie so oft während der acht Kriegsmomente, auf übertriebene Gerüchte zurückzuführen ist, mußte mich jedoch bald eines ändern belehren lassen. Bis Mittag saß ich im Bureau. Die Arbeitslosen kommen zur Kontrolle wie immer. Kein Wort wird von Gefahr gesprochen. Um 1 Uhr gehe ich zu Mittag.

Als ich auf die Straße trete, sehe ich schon ganz heitriges Gesicht. Ich kann mir aber noch nicht erklären, was eigentlich los ist. Da komme ich zur Libauer Straße, eine der wenigen Hauptstraßen Memels, und was ich da sehe, macht freilich den Fuß stoden. Es ist weniger der ununterbrochene Strom von Flüchtlingsschwärmen, die mit einigen Federbetten und sonstigem geringem Hausgerät antommen und entweder von Frauen oder Kindern geleitet werden. Diese Tragödie haben wir hier schon mehr als einmal erlebt. Es ist vielmehr ein Bauernaufmarsch, befehrt mit drei Vermunungen (Landsturm), von denen der eine Kutschschiffe hat.

Um 7 Uhr gehe ich nach der Bahn. Es geht gerade ein Zug ab — der letzte.

Güter- und Viehwagen gestopft voll

mit Menschenkraft. Nun ist aber noch eine Öffnung vorhanden, Frau und Kind wegzubringen; denn der Räummungszug, der nur wertvolles Material der Bahn und dazu das Personal mit Familien wegbrengt, ist ja noch nicht fort. Schon zweimal seit Kriegsausbruch ging dieser Zug ab, das dritte mal sollte er nicht mehr gehen, es war nicht möglich, der Feind beschloß schon den Bahnhöfer.

Beim Dunkelwerden sah man den Widerschein brennender Dörfer und einzelner Gehöfte. Im Halbkreis um die Stadt ist der Himmel blutrot. Um 9 Uhr gehe ich wieder in die Stadt. Mit dem Wirke des Gewerkschaftshauses und noch einem Gesossen gehe ich nach dem Steinort. Hier ist vor einer Stunde heftiges Geschrei und Maschinengewehrfeuer zu hören gewesen. Als ich ankam, war alles ruhig.

17. März.

Morgens 6 Uhr. Heftiger Kanonendonner. Gegen 7 Uhr ein heftiger Schlag. Die Kanonen klirren. Aus dem Bahnhof hat eine Granate in eine Drehscheibe eingeschlagen. Glücklicherweise ein Blindgänger. Nun ist kein Halten mehr. Mit Frau und Kind verläßt ich das Haus. Einige Lebensmittel und eine große Decke sind alles, was ich mitnehmen kann...

Es geht nach dem Hafenbauamt. Dort ist eine Anlegestelle für Dampfer. Ehe wir dort antommen, stoß die Menschenflut. Der Dampfer ist voll. Frauen, Kinder aller Größen, Männer jedes Alters hat er aufgenommen. Ruhe ertönen: „Nicht drängen, um Himmels willen nicht drängen, wir fallen sonst alle ins Wasser!“ Ein fürchterliches Hin und Her entsteht. Vor- und Rückwärtsdrängen. Es ist schrecklich.

Abends 7 Uhr. Finster. Schneesturm sehr ein. Da kommt der Dampfer zurück. Er legt auf der andern Seite der Anlegestelle an. Ein Hinüberhasten findet statt. Alles springt auf das Fahrzeug, und bald ist es wieder überfüllt. Da liegen noch etliche Krabme. Sie liegen tief im Wasser. Kinder werden hineingerufen. Kinderwagen hintennach. O, ich finde keine Worte für das, was ich sah. Eine ganz neue Sprache, bestimmt, die Entbrüche des Krieges wiederzugeben, müßte entstehen, um alle Schrecknisse zu schildern. Die Krabme sind voll. Es kommt wieder Bewegung in die stauende Masse. Da komme ich langsam wieder zu Besinnung. Wie ein Nichts taucht vor mir all die Gesehr und der Schrecken auf, deren die stehende Menge auf der langen Wandlung über 100 Kilometer über die russische Richtung ausgeführt ist.

Eine traurige Todesfahrt bei Schneesturm

und grimmer Winterfalle enthüllt sich vor meinem geitigen Auge. Ich sehe schon Hunderte erkrankter Frauen und Kinder vor mir. Da löst sich von mir der Mann. Ich schreie der Menge zu: „Rück! Zurück! Nach euren Wohnungen zurück! Wollen doch sehen, wie sich der Feind benimmt!“ Da geht es der Menge wie mir. Es kommt eine Bewegung nach rückwärts in sie...

5 Uhr morgens. Die Nacht über ist noch kein russischer Soldat dagewesen. Die Fäden, so viel Kriegserfahrung hat man sich schon gewohnt, werden offen gelassen. Ein kalter wunderbarer sonniger Tag bricht an... Ganz leicht öffnen sich die Fenster. Schüchtern begrüßen sich die von der Nacht zurückgekehrten Einwohner. Da sieht man auch schon Menschen auf der Straße, fast nur Frauen. Männer zeigen sich noch nicht. Die früher in unsern Zeitungen veröffentlichten Schauernachrichten über Grausamkeiten, Verschleppung der Männer, Frauen und Kinder, um jetzt ihre Wirkung. Angst und Ungewißheit über das, was kommt, gemischt mit Staunen darüber, daß eigentlich noch nicht mehr passiert ist, kann man auf allen Gesichtern lesen. Dazu Schüsse, Einzelschüsse und Salven, Kanonenschläge, über deren Bedeutung man keinerlei Gewißheit hat, ertönen. Die wildesten Gerüchte gehen von Mund zu Mund. Bald soll es die Stadt sein, die beschossen wird, dann wieder nur die besten Gebäude, jetzt ist es der Sandtrug und darauf der Leuchtturm. Ich kann diesen Gerüchten nicht auf den Grund gehen; nur das eine steht fest, die Stadt steht noch; ob auch Sandtrug und Leuchtturm? Ausgehen kann ich nicht. Ich will mich nicht unnötig der Gefahr aussetzen, festgenommen zu werden. Wenn das gemacht wird, soll man mich aus der Wohnung schleppen.

Ich sehe aus dem Fenster, mein Nachbar steht unter der Haustür, mein Hauswirt im Hofort. Wir unterhalten uns. Dem

Hauswirt ist gestern abend von zwei russischen Kadeten die goldene Uhr abgerufen worden. Die Uhr nicht fahren, so lag er heute erschlagen in der Luisenstraße.

Eine Frau kommt darüber und weint. Ihr Mann ist seit gestern abend verschwunden. Von der Nacht kehrte er zurück. Er ging nochmals auf die Straße und kam nicht wieder. Der Frau wird gesagt: Gehen Sie nach der Libauer Straße, dort liegen verschiedene erschossene Zivilisten, vielleicht ist Ihr Mann dabei. In der Marktstraße, in der Holzstraße, in der Fischerstraße liegen tote Zivilisten. Sie sind alle

bei den nächstlichen Straßenkämpfen erschossen

worden. Es sind unschuldige, dem Kriege dargebrachte Opfer. Barockillen schreien und reiten die Straßen auf und ab. Drei Mann, vier Mann. Vorsichtig und langsam in den Nebenstraßen. Die Kanonen scharf beobachtend. Hier und da in ein Haus gehend. Die Libauer Straße darf nur in einer Richtung begangen werden. Mein Bureau liegt in einer Nebenstraße.

... Die Tür geht auf.

drei Soldaten erscheinen, stoben.

Einen Mann hatten sie nicht erwartet, noch dazu einen so verhältnismäßig jungen. Was sich in diesem Augenblick im Kopie nicht lange Zeit zur Besinnung. Ich ging ihnen entgegen und begrüßte sie durch Handschlag. Und sie ein zum Niederfallen. Brot, Butter, Eier, Wurst und Kaffee auf den Tisch. Sie langen sich, essen aber wenig. Der Hunger ist also nicht groß. Kaffee wird nur genippt, vermutlich vielleicht Wappstung. Auf den Mantelärmel des einen sehe ich einen blauen Inter entgegen. Als ich ihn durch Gelärde frage, was das zu bedeuten habe, sagt er „Matose“ auf deutsch. Eine Frau stellt, ehe ich, es bemerkt habe, Rum auf den Tisch. Leicht angetrunken sind sie schon. Die jamaikanische. Sie köhen, der Rum schmeckt ihnen nicht, es war wahrscheinlich unser bekannter „Liebesgabendum“. Der eine vor ihnen, ein langer hagerer Mensch, mit unzähligen Nadeln im Gesicht, aber wohlgepflegten weißen Händen, die den Mann der Kopiarbeit verraten, nimmt seine Aedilische und greift von deren Inhalt in eine Kaffeetasse. Ich bin Alkoholgegner, muß aber jetzt, wohl oder übel, meinem „Gaste“ Bescheid tun. Ich nippe nur; ein kräftiger Geruch, kein Fußelbunt ist wahrzunehmen. Als der Soldat sieht, daß ich nicht verlos austrinke, ermuntert er mich dazu. „Ruzki, Ruzki!“ ruft er. Ich verliche also, daß er meint, er habe russischen Rum. Um ihn nicht zu verlegen, lege ich die Tasse nochmals an, trinke aber nicht, sondern reiche den Rest meiner Frau zu, um ihn wegzustellen.

Vor Ausbruch verlangt der Soldat mit den weißen Händen zu wissen, was zu bezahlen sei. Wir wanken ab. Er will uns jedoch absolut Geld geben, doch wir bedeuten ihm, daß er als Soldat kein Geld nötiger habe als wir. Darauf greift er in die Tasche und zieht eine Menge deutsche Scheine und Silbergeld, darunter auch russisches, hervor. Er zeigt aufs Geld, dann auf die Schläfe und macht darauf die Geste des Schickens. Also: was nützt ihm das Geld, wenn er jeden Augenblick erschossen werden

Gebr. Barasch

In dieser Woche **Großer Wirtschaftsartikel-Verkauf** zu billigen Preisen!

Metallfaden-Glühlampen
125 Volt, 10-50 Kerzen
Stück **75** f. inklusive Steuer

Balkonkasten
grün gestrichelt
40 50 60 cm
48 60 72 f.
80 90 100 cm
95 1.05 1.15

Blumen-Gießkannen
fein lackiert
1.20 95 72 65 50 f.

Garten-Gießkannen
Zerschleib, blank
2.50 1.90 1.50 1.30 78 f.

Garten-Gießkannen
fein lackiert
3.75 2.75 2.10 1.40 90 f.

Kuchenformen
Heißblech
95 65 60 f.

Springformen
95 72 65 f.

Alpaka-Erlöffel
Stück **39** f.

Alpaka-Kaffeelöffel
Stück **20** f.

Porzellan und Steingut

Schwarzwälder Kaffeegeschirr
Dekor: Hahn und Henne
Tassen 42 35 f.
Butterdosen 95 65 f.
Zuckerdosen 98 f.
Zuckerschalen 28 f.
Eierbecher mit Zeller 35 f.
Geleedosen 95 f.
Teekannen 2.35 1.65 95 f.
Kakaotöpfe mit Deckel 95 68 f.
Kaffeebecher 35 25 f.
Teller, tief und flach 30 f.

Ein Posten Porzellan und Steingut
mit kleinen Schönheitsfehlern, ganz besonders billig!
Ein Posten Kaffeekannen große Formen **38** f.
Ein Posten Tassen mit modernen Bordüren **18** f.
Ein Posten Kaffeekannen mit modernen Bordüren **95** f.
Ein Posten Salattieren echt Porzellan, 6 Stück im Satz **95** f.
Ein Posten Salattieren keramik **95** f.
Ein Posten Marmeladendosen sehr apart **48** f.

Tafelgeschirr Feston
mit Goldrand, echt Porzellan
Speiseteller, tief und flach **38** f.
Abendrotteller **28** f.
Kompottteller **22** f.
Saucieren **1.10 95** f.
Terrinen **4.45 3.65 2.75** f.
Kartoffelschüsseln mit Deckel **3.15** f.
Salattieren, edig **95 bis 38** f.
Bratenplatten, oval **2.55 bis 50** f.
Bratenplatten, rund **1.65** f.
Kaffeekannen **1.10 90 80** f.
Milchgießer **65 38 28** f.

Echt versilberte Bestecke
Alpaka, m. stark. Silberauftrag
Tischmesser } Stück
Eßlöffel und Gabel } **95** f.
Dessertmesser }
Dessertlöffel u. Gabel }

Echt versilberte Kaffeelöffel
Alpaka, m. stark. Silberauftrag
Stück **48** f.

Ahorn-Frühstücksbretter
6 Stück **95** f.

Blechbüchsen
für Peloponneserband, handlich
für 1/2 Pfund **28** f.
für 1 Pfund **35** f.
für 2 Pfund **38** f.

Tassen
mit patriotischen Dekoren
Paar **28** f.

Emaill-Wasser-Eimer
grün, Stück **78** f.

Emaill-Wasser-Eimer
neubau oder braun
Stück **95** f.

Roßhaarbesen
extra groß
Stück **95** f.

Glaswaren

Bierbecher mit Goldrand 9 f.
Bierbecher mit Bordüren 9 f.
Glasschüsseln 6 Stück im Satz 95 f.
Wasserbecher, große 6 f.
Teegläser mit Bordüren 9 f.
Likörservice, Steilgl., mit Gold 95 f.

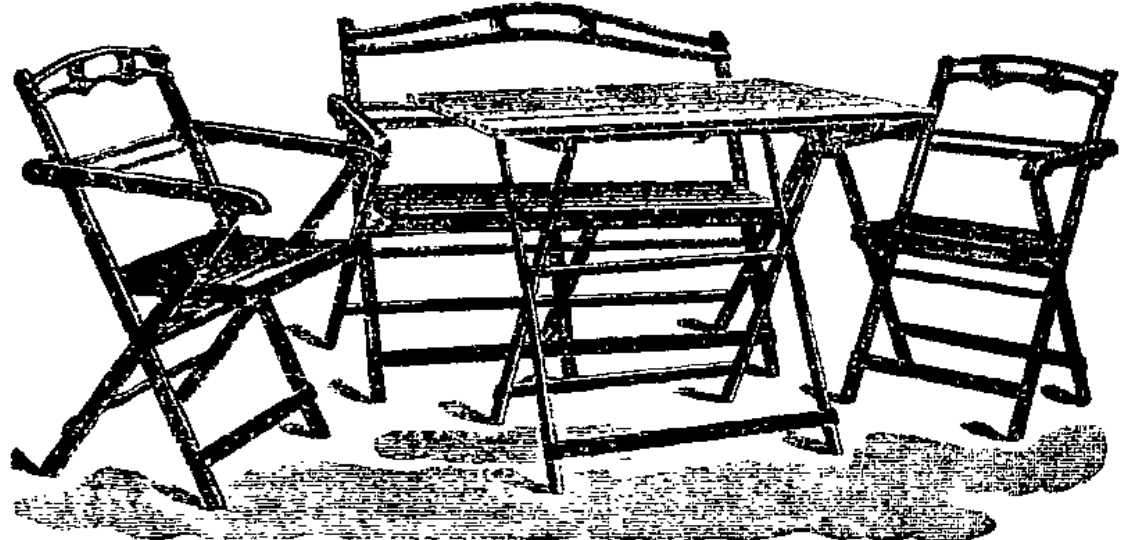
Emaillwaren

Schmortöpfe 95 85 75 55 45 **38** f.
Waschtöpfe gestaut 2.95 2.50 **2.25** f.
Kasserollen mit Stiel 55 45 **38** f.
Kartoffelkocher 2.05 1.75 **1.55** f.
Wasserkessel 1.65 1.45 1.25 **98** f.
Bratpfannen mit Stiel 45 38 32 **23** f.
Milchkocher 1.15 1.20 **90** f.
Maschinentöpfe mit Ausguss 45 35 **25** f.

Ein Posten Vasen geschweifte Formen, verchromt-gelber Rand
16 cm **10** 20 cm **18** 25 cm **22** 30 cm **32** 35 cm **45** f.

Balkon- und Gartenmöbel

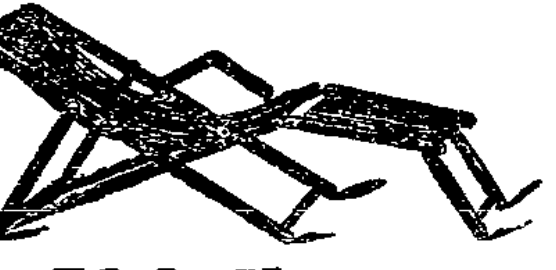
Peddigrohr-Sessel
19.50 16.50 **10.50**
12.50
Peddigrohr-Bänke
45.00 35.00 **29.50**
Peddigrohr-Tische
rund und edig **12.50**
16.50 14.50



Klappmöbelgarnitur	Tisch	Bank	Sessel	Stuhl
hell lackiert	7.95	7.95	6.45	4.45
weiß lackiert	10.50	10.50	7.25	5.45

Blumen-Krippen
weiß lackiert, mit grün. Blecheinlage
16.50 12.50 9.45 **7.65**
Gartenschirme
35.00 29.50 **27.50**
Holzständer
für Gartenschirme **5.50**
Feldstühle
3.45 2.35 **45** f.
1.65 95

Holzmöbel feststehend, weiß lackiert
Bank 19.50 | Tisch, oval 25.00
Sessel 16.50 | Tisch, rund 18.50



Triumph-Stühle
mit gutem Bezug
3.65 4.45 **2.25**
2.95

In der Putz-Abteilung:

Damenhut neue Form mit voller Seidenkand-Schleife **2.50**
Derselbe mit Bandgarnitur und Blumen **3.75**
Moosröschen-Tuffs 15 28 f.
Flüeder, weiß 95 65 f.
Rosen- und Beeren-Tuffs, weiß 95 f.

Damenhut moderne Rundform, mit voller Blumen-Garnitur **8.50**
Mädchen-Schulhüte in großer Auswahl **2.50 1.65 95** f.
Ungarnierte Damenhüte verschiedene Formen 1.75 **1.25** f.
Fescher Doppelflügel 1.45 95 75 f.
Straußfederrose schwarz, weiß u. farbig **95** f.

Kleine kleidsame Glocke mit Blumen u. Samtband **4.50**
Kleidsame Kinderhüte mit Blumen und Bandschleife 3.50 2.75 **1.95** f.
Tüll-Unterziehhosen weiß u. schwarz, alle Größen **50** f.

Fescher Straßenhut mit Blumenranke und Bandschleife **6.50**
Damenhut Rundform und Rosenranke **3.50**
Blüten- und Rosentuffs geschmackvoll verbunden, viele Farben **65** f.
Rips- und Batistwesten mit Umlegefragen **95** f.



Verfehlte Kartoffelpolitik.

Man kann der Regierung nicht den Vorwurf ersparen, daß sie es in der Sicherung des Bedarfs an notwendigen Lebensmitteln für das Volk an der nötigen Energie fehlen läßt. Erstgute schon die Reichsregierung des Getreides viel zu spät, so daß es der Spekulation möglich war, die Preise zum Schaden des Volkes ungeheuer in die Höhe zu treiben — in der Frage der Sicherstellung des Kartoffelbedarfs hat sie fast völlig versagt.

Von der Hauptsache, der Reichsregierung der Kartoffeln, ist wegen technischer Schwierigkeiten und wegen der Gefahr des Verderbens bei ungenügender Behandlung und Aufbewahrung der Kartoffeln auch nach den neuesten Bundesratsbeschlüssen abgesehen worden. Es soll gewiß zugestanden werden, daß die Schwierigkeiten der Aufbewahrung der Kartoffeln noch etwas größer sind als die beim Getreide; aber bei festem Willen wären auch diese Schwierigkeiten sicher zu überwinden gewesen. Der Kartoffel-Großhandel lagert sich die Vorräte, die er im Herbst zusammenkauft, auch nicht in eigne Speicher ein und für die Landwirte ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie bei späteren Lieferungen unverdorrene Kartoffeln zu liefern haben. Warum sollte das einer „Reichsstelle für Kartoffel-Versorgung“ nicht möglich gewesen sein, wenn sie nicht erst im April, sondern schon im Herbst beschaffen, auch im Herbst sofort die Kartoffeln beschlagnahmt und die Lieferungszeiten nach dem Verteilungsbedürfnis geregelt hätte?

Die Kartoffelvorräte dürften monatelang dezimiert werden durch Verfüllung usw., und der Großhandel dürfte sich Vorräte bis zur nächsten Ernte sichern, und nun kommt der Bundesrat und ordnet auch noch ausdrücklich an, daß die Reichsstelle bei Kartoffel-Überweisungen aus einem Kommunalverband in den andern „auf Mengen, die zur Erfüllung von Verträgen erforderlich sind, nicht zurückgreifen darf, wenn diese Verträge vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen und bis zum 26. April d. J. dem Kommunalverband Mitteilung davon gemacht wird“.

Nur die Reichsstelle soll berechtigt sein, auch auf solche Vorräte zurückzugreifen, und in laufende Lieferungsverträge als Erwerber einzutreten. Es wird indessen noch besonders

eingeschränkt, daß von diesem Rechte nur mit „aller gebotenen Vorsicht“ Gebrauch gemacht werden soll, d. h. also, daß der Kartoffel-Großhandel, der sicher an der Kartoffelnot der letzten Monate schon wieder Millionen verdient hat, auch in Zukunft nicht zu sehr gekränkt werden darf. Damit sich die Landwirte nicht benachteiligt fühlen, hat der Bundesrat auch noch einen Zuschlag zu dem Höchstpreis vorgegeben, der als Entgelt für Aufbewahrung und Behandlung der Kartoffeln dienen soll. Die Preise, die sich der Bundesrat selbst ein, werden dadurch eine Höhe erreichen, die für die „minderbemittelte Bevölkerung“ nicht zu erdrosseln ist. Deshalb soll die Reichsfinanzverwaltung den Kommunalverbänden die Mehrkosten, die ihnen aus der Versorgung ihrer „minderbemittelten Bevölkerung“ erwachsen, erlassen. Danach soll den Produzenten auch noch aus allgemeinen Reichsmitteln ein Zuschuß gewährt werden, der ihnen den hohen Gewinn bis zur letzten Kartoffel, die sie zu verkaufen haben, sichert!

Eine Zeitschrift, der die fortgeschrittene „Voll. Ztg.“ Raum gibt, macht darauf aufmerksam, daß die neue Bundesratsverordnung in keiner Weise den Hoffnungen gerecht wird, die man bei der gewaltigen Bedeutung der Frage und nach dem im Haushaltsanschluß des Reichstags gemachten Zusicherungen allgemein gehegt hat und hegen konnte.

Bei einem Bevölkerungsstand von rund 70 Millionen und einem Verbrauch von 0,5 Kilogramm auf den Tag und Kopf der zu versorgenden Bevölkerung ergibt sich für die vier Monate vom 15. März, dem Tage der Bestandsaufnahme, bis zum 15. August, dem Beginn der neuen Ernte, ein Bedarf von rund fünf Millionen Tonnen. Offenbar hat die Bestandsaufnahme ergeben, daß die vorhandenen Vorräte hinter diesem Bedarf zurückbleiben. Zwischen den gemeldeten Zahlen der Regierungserklärung ist dies deutlich herauszulesen. Eine Maßnahme für die ordnungsmäßige Ernährung der Bevölkerung während der vier kritischen Monate ist daraus nicht heranzuleiten. Ebenso wenig, wie dies bei dem Ergebnis der Getreide- und Weizenvorräte der Fall war. Nur müßte hinsichtlich des Verbrauchs von Kartoffeln der Bevölkerung in gleicher Weise wie bei

dem Getreide und Mehl ein wohlthätiger Zwang in Maßhalten auferlegt werden. Dies geschieht durch die jüngste Anordnung des Bundesrats nur in sehr unzureichendem Maße.

Eine gewisse Willkür und Unbilligkeit wird durch die Verordnung des Bundesrats in die Gestaltung der Kartoffelversorgung hereingetragen; das kann nicht scharf genug gekennzeichnet werden. Bei der Durchführung der Verteilung, wie sie die Reichsregierung sich denkt, wird gerade das nicht erreicht, was als das Wichtigste erachtet muß: Die Einheitlichkeit des Verbrauchs, der unumgängliche Zwang auf jeden einzelnen Staatsbürger, sich während der nächsten vier Monate einen maßvollen Abzug von dem üblichen Maß seines täglichen Kartoffelverbrauchs gefallen zu lassen.

Erreichbar wäre dies gewesen, erreichbar wäre es noch, wenn die Regierung sich entschließen könnte, zu einer allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffeln mit der Wirkung zu schreiten, wie sie jetzt den einzelnen Kommunalverbänden fakultativ eingeräumt wird. Das heißt, zu einer Verteilung der Vorräte, zu einem Verbot an den Eigentümer, sie ohne Zustimmung der Kommunalbehörde zu verwenden und zu verbrauchen.

Alles in allem also eine Verordnung, die zu den sorgenvollsten Fragen und Bedenken überreichen Anlaß gibt. Der Inhalt der Verordnung weicht so sehr von dem ab, was Graf Westarp seinerzeit als Vorsitzender des verstärkten Haushaltsausschusses im Reichstag kundgab. Er erklärte damals, wie alle Parteien darin einig seien, daß der Kartoffelbedarf für die menschliche Ernährung während der nächsten vier Monate sichergestellt werden müsse, und daß die Regierung diese Sicherstellung unzweideutig zugesagt habe.

Wer trägt die Verantwortung, fragt die „Voll. Ztg.“, und wer will die Verantwortung an der leitenden Stelle dafür übernehmen, daß die jetzt geschaffene Regelung so weit hinter dem zurückbleibt, was man bei der letzten Sitzung des Reichstags mit so zuversichtlicher Selbstverständlichkeit erwartete? —

Was der Krieg bringt.

Ein Sturmangriff.

Die vakante Schilderung eines deutschen Sturmangriffs an der Westfront wird im neuesten Heft der „Schaubühne“ veröffentlicht: „Nach vieler, vieler Arbeit und Mühe, die das schlechte Wetter verursachten, kam der Befehl zum Sturm. Es war ein Leben und Treiben, das ich nicht ausmalen kann. Selbst an die kleinsten Sachen wurde gedacht. Tätigkeit herrschte überall; wo nicht gearbeitet wurde, fanden Befehlungen und Anweisungen über den Verlauf eines Sturmes statt. In einer großen Kalksteinhöhle, die im Glanze der neuerebauten elektrischen Beleuchtung strahlte, ist der Regimentsstab und für den Sturm das Sanitätspersonal untergebracht. Sie sollten mehr Arbeit bekommen, als wir alle glaubten.“

Wir sind alle gutes Mutes, obwohl die Gesichter alle ernst sind. Durch den Fernsprecher kommt die genaue Zeit, alle Uhren werden verglichen. Ja, spreche mit einem älteren Kameraden. Mit einem Händedruck verabschiede ich mich von manchem andern Kameraden, den ich später sterben oder überhaupt nicht wiedersehen. Wir sind von den Mannschaften nicht zu unterscheiden; auch ich trage Sturmpäckchen wie sie.

Pünktlich mit der Minute hat das Artilleriefener begonnen. Jetzt beginnen auch die schwere Artillerie und die Minenwerfer zu arbeiten. Man kann die einzelnen Schüsse kaum noch unterscheiden. Heulend kommt von der feindlichen Seite die Antwort geflogen. Du glaubst nicht, Lieber, wie gleichgültig man in diesen Augenblicken ist. Das Donnern der Geschütze verdoppelt die Energie, man hört die feindlichen Granaten nicht, man erwartet nur gespannt den Augenblick, in dem der Befehl zum Sturm kommt.

Schon beginnen die Pioniere die eigenen Hindernisse wegzuräumen, um Lücken für die Sturmkolonnen zu schaffen. Da pfeift's von drüben herüber: Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Eine kurze Pause unserer Artillerie tritt ein. Die Franzosen erwarten unseren Angriff. Die Schützengräben füllen sich beim Feinde. Da bricht unser Artilleriefener mit voller Wucht von neuem los. Rechts vermutet man Maschinengewehre in einem langgestreckten Erdwerk hinter starken Drahtverhauen. Dort schlägt Schuß auf Schuß unserer „Schweren“ mit unheimlicher Genauigkeit in den vorderen Schützengräben, hochauf fliegen gewaltige Erdmassen, untermischt mit Pfählen und Holzstäben, wohl auch mit menschlichen Gliedmaßen. Ein Krachen, das aus dem allgemeinen Getöse nur der darauf gespannt Lauschende herausfährt, kündigt das Sprengen einer bis an den feindlichen Graben herangetriebenen unterirdischen Mine an.

Ein Blick auf die Uhr, nur noch wenige Sekunden fehlen. Die Artillerie übergibt ihr Feuer weiter vor. „Los!“ heißt es bei uns, und die Sturmkolonne stürzt über die Leitern aus dem Graben heraus und unaufhaltsam vorwärts. . . . Mit dem Rollen und mit Sandgranaten haben wir es nach stundenlangem Kampfe erreicht. Mehr und mehr läßt sich die Größe des Gefechtes übersehen. Eins ist gewiß: der Sieg ist unser. Die gefangenen Franzosen stecken sich Zigaretten an. Ja, wollte sie einem aus dem Munde schlagen, doch da kam mir zum Bewußtsein: Warum eigentlich? Sie sind doch Männer, sie hatten tapfer gekämpft wie wir, sie haben den Genuß reichlich verdient.“

Flüchtlingselend.

Der „Münchener Volkszeitung“ wird geschrieben:

Der aus Ostpreußen geflüchteten Bevölkerung ist in den letzten Tagen die Erlaubnis erteilt worden, an die Stätten ihres früheren Wirkens zurückzukehren. Wie man auf den Bahnhöfen sehen kann, wird von der Erlaubnis ein überaus ausgebeuteter Gebrauch gemacht. Überall sieht man das Gepäck der Flüchtlinge, Kisten, Säcke, Koffer, die die wenigen Habseligkeiten bergen, die bei der Flucht mitgenommen werden konnten und die einen Beweis für die durch die Gile bedingte Kopflosigkeit der Bevölkerung bieten, wenn man nämlich sieht, mit welcher überflüssigen Dingen man sich damals beladen hat. Frauen tragen Kleiderstücke in den Händen, die allen möglichen Kleintrommeln bergen. Sie bringen Bejen mit, Küchenschalen; eine Flüchtlingsfrau schob vor sich einen Kinderwagen her, der mit allem möglichen Hausrat beladen war. Vielfach gegen Kälte nur ganz notwendig geschützt, drängen sich die Flüchtlinge aneinander, weil in den zerstörten Bahnhöfen ebensowenig wie in den Erntehäfen die Möglichkeit eines Unterkommens besteht. Geradezu rührend war es, wie eine junge Frau sich bemühte, einen Kanarienvogel zu schützen, den sie im Käfig trug.

Wenn die Flüchtlinge allerdings in ihre Heimatdörfer zurückkehren, dann erst wird ihnen das ganze Elend zum Bewußtsein gelangen, das über sie gekommen ist. Die Russen haben auf ihrem Zuge, der sie unter Umgehung Königsberg an die Ostsee führen sollte, so ziemlich alles zerstört. In der Gegend um Goldap ist wohl kaum noch ein einziges Haus benutzbar. In Goldap selbst ist es unmöglich, ein Unterkommen zu finden, weil alles zerstört ist, und zwar so zerstört, daß nichts übrigbleiben wird, als die noch stehenden Mauern niederzureißen und die Häuser von Grund auf neu aufzubauen. Links und rechts der Straßen und der Bahnhöfen steht man nichts weiter als zerstörte Dörfer.

Die Ersitterung gegen die Russen ist unter den Flüchtlingen eine ganz ungeheure. Vielfach drohen Frauen und selbst Kinder mit geballten Fäusten den russischen Gefangenen, die vorübergeführt werden. Man kann dieses Gefühl des Hasses verstehen, wenn allerdings andererseits auch richtig ist, daß man den einzelnen gefangenen Russen nicht für die Greuelthaten der russischen Armee verantwortlich machen kann. In der Angerapp sind die Wahnbrücken, die gesprengt waren, notdürftig wiederhergestellt, trotzdem kann der Verkehr nur mangelhaft aufrechterhalten werden, und so kommt es, daß auf allen diesen Bahnhöfen Ansammlungen von Flüchtlingen entstanden sind; geduldig warten die Armen hier stundenlang, bis sie endlich wieder mit

einem Zug ein Stück weiter befördert werden können. Tränen im Augen erzählte mir ein Mann in vorgerückten Jahren, daß er vor dem ein ziemlich gutstüttierter Küster war, heute aber an den Bettelstab gebracht sei; denn nicht nur, daß sein Anwesen zerstört wurde, die Russen haben ihm auch sein Vieh weggetrieben. Und wenn er jetzt zurückkehrt, so nur deshalb, um noch einmal die Stätte zu sehen, an der er einst mit seiner Familie ein glückliches Leben geführt habe.

Auf einem total zerstörtem Wohnhof trat mir der leitende Assistent entgegen, die Hofe höchst schadhast, der Rockärmel zerrißen, das Gesicht von Gram und Sorge durchfurcht. Seine Familie ist in sichere Obhut gebracht; er selbst haust in einer recht nordürftigen Hütte, es fehlt ihm momentan alles, worauf der Kulturmenschen Wert legt. Er berichtet aber in der aufopferungsvollsten Weise seinen verantwortungsvollen Dienst, und die Straßen unfreiwilliger Mühe, die ich dort verbringen mußte, ließen mir die Größe der Verantwortlichkeit erkennen, — gerade gegenwärtig auf diesen Beamten ruht. Sie waren die letzten, die die Flüchtlingszüge bestiegen, und sie waren die ersten, die nach Verreibung der Russen in das von diesen Horden geschaffene Chaos zurückkehrten. Ihre hingebende Tätigkeit verdient nicht minder bewertet zu werden, als so manche hervorragende Leistung an der Front.

Au den masurenischen Seen sieht es schlimmer genug aus. Vor einer niedergebrannten Hütte stand eine Frau mit vier Kindern, alle ärmlich gekleidet. Sie weinten bitterlich; Mann und Frau hatten Jahre hindurch geparkt und nun stand die Familie vor einem Trümmerhaufen. Wer dieses Elend nicht mit eigenen Augen gesehen, der macht sich keinen Begriff von der Größe, es habeils, daß über die arme Bevölkerung Ostpreußens herein-gebrochen ist.

Wohl sind die Behörden aufrichtig bestrebt, mit voller Kraft zu helfen, aber es werden Jahre vergehen, bis die Spuren russischer „Kulturhöfe“ beseitigt sind. —

In den Dünen.

Mein erster Kriegsspiel — heißt es in einem Feldbrief unseres Rotterdamer Parteiorgans — waren die gewaltigen Dünen zwischen W. . . und N. . . Was Dünen heißt, kann nur der Mensch beurteilen, der sie gesehen und in ihnen gelebt hat. Hügel an Hügel, Schlucht an Schlucht lösen sich ab, und alles, so weit das Auge reicht, Sand. Will man einen Schützengraben ausheben, so rollt bei jedem Spatenstich oder Kratz der Sand wieder zusammen. Ist endlich unter mühseligen Arbeiten eine Verchanzung fertig, dann kommt ein

Reelles Spezial-Angebot!

Reste Serie I zum Meterpreis von **Mk. 4.—**
Reste Serie II zum Meterpreis von **Mk. 4.50**
Reste Serie III zum Meterpreis von **Mk. 5.50**
Reste Serie IV zum Meterpreis von **Mk. 6.—**

deren Detailpreis doppelt so hoch und höher ist, passend für Knabenanzüge, Herrenanzüge, Damen-Jackkleider, Mäntel usw. in prachtvoller Qualität.

Der erste Käufer hat natürlich die größte Auswahl!

Ich bitte meine verehrte Kundschaft, im Interesse einer schnelleren Bedienung möglichst auch die Vormittagstunden zum Einkauf zu benutzen!

Deutsches Groß-Tuchlager **Willibald Bott** Magdeburg
 Breiteweg 25, I.
 Eingang Berliner Straße.

Tüchtige Damen- u. Herren-Schneider werden auf Wunsch nachgewiesen.

Günstige Gelegenheit!

Die in meiner Fabrik wenig beschädigten sowie die in meinen Filialen zurückgesetzten

Schuhwaren

kommen in meiner Verkaufsstelle 183

Sporkets Welt-Stiefel

Schwibbogen, gegenüber der Börse
 spottbillig zum Verkauf. — Nur kurze Zeit.

ZENTRAL THEATER

Größter Lacherfolg

Der Juxbaron

Sonntag 3 1/2 Uhr
 Kleine Preise!

Stephanshallen

Direktion Rich. Froberg

Täglich abends 8 Uhr:
 Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.
 Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonntag und Montag freien Eintritt.

Deutsch. Metallarbeiterverband

— Verwaltung Magdeburg. —
 Bureau: Große Münzstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluss 1912.
 Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr.
 — Sonntags geschlossen. —

Versammlungen

finden statt:
 Sonntag den 18. April, vormittags 11 Uhr
 Alte Neustadt im Restaurant des Herrn Karbe, Ottenbergstraße 18.
 Nachmittags 4 Uhr
 Klein-Ottersleben im Restaurant des Herrn Schütze.
 Nachmittags 5 Uhr
 Zemsdorf im Restaurant des Herrn Casar.
 Dienstag den 20. April, abends 8 1/2 Uhr

Budau in der Thalia, Dorotheenstraße.
 Sudenburg im Restaurant des Herrn Flemming, Sankt-Michael-Straße 16.

Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen:
 1. Stellungnahme zur Verbands-Generalversammlung in Berlin. (Vorlage über Staffelbeiträge.)
 2. Vorschläge für die Wahl von Delegierten zur Verbands-Generalversammlung.
 3. Stellungnahme zu der am 2. Mai stattfindenden örtlichen Generalversammlung.
 4. Verbandsangelegenheiten.
 Im Sterbegefallenshang ist diese Woche das Geld 578 zu Heben.
 Die Verwaltung.

Zigaretten

zu Fabrikpreisen an Private
 Bonitas Zigaretten-Fabrik

in allen Preislagen verkaufen 121
 wir während des Krieges nur im Kontor
3 Treppen
 Große Münzstraße 18.

Bekanntmachung.

Anträge auf Zurückstellung, Verurlaubung usw. von Wehrpflichtigen (auch Soldaten) sind durch die Polizeireviere an das königliche Polizeipräsidium einzureichen.
 Die Eingabe an andere Stellen führt durch Rückfragen zu Verzögerungen. Nur in äußersten Notfällen können Anträge zur Genehmigung empfohlen werden.
 Magdeburg, den 14. April 1915.
 M 8896 Der Polizeipräsident.

Magdeburger Verein für Radfahrwege

E. V.
 Mitgliedschaften und Jahresringe für 1915 können von allen Radfahrern, auch von unsern Mitgliedern, die unsere Boten nicht angetroffen haben, jederzeit eingelöst werden bei unserm Schatzmeister Herrn Bankier Max Jaensch hier, Breiteweg 140, 1. Et., und bei unsern durch Aushang in den Schaufenstern kenntlich gemachten Ausgabestellen. — Radfahrer, die unsere Vereinsradfahrwege befahren wollen, müssen im Besitz einer Mitgliedskarte, und wenn sie dem Arbeiterstand angehören, einer Arbeiterkarte und des dazugehörigen Jahresringes sein, der am Steuerrohr des Rades, möglichst weit nach oben, leicht sichtbar anzubringen ist. — Das Fahren auf unsern Radfahrwegen ohne den Jahresring für 1915 am Rade ist von heute ab verboten und strafbar, § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs. Die Jahresringe für 1914 haben keine Gültigkeit mehr. — Der Beitrag für eine Mitgliedskarte beträgt 3.00 Mk., für jedes weitere Familienmitglied 1.50 Mk., Arbeiterkarten kosten 1.50 Mk., für jedes weitere Familienmitglied 1.00 Mk.
 Magdeburg, den 16. April 1915.
 Der Vorstand.

Billige Zigaretten

Feldpostfertig verpackt!
 1-j-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. 0.70 an
 2-j-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. 1.10 an
 3-j-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. 1.50 an
 5-j-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. 2.50 an
 4965 Abgabe von 20 Stück an.

J. Knauel & Bessel
 Gr. Münzstraße 18 :: Wilhelmstraße 12 :: Annastraße 28

Müller-Liparts Fürstehof-Theater

zum erstenmal
 Neu! Neu! Neu!
Der Mann mit der Maske
 1. A.: D. Heid. Rival.
 2. A.: H. d. Menjur.
 3. A.: Der Domenspfad. 102
 4. A.: D. Maske fällt. 102
 Alle Vorzüge, gelt.

Stadttheater Wilhelm-Theater

Freitag den 16. April
Alt Heidelberg
 Militär- und Schülerarten haben Gültigkeit.
 Sonnabend den 17. April
 Hochmaltiges Gastspiel des Herrn Karl William Bühler
Der Raub der Sabinerinnen.

Freitag den 16. April
 Große Lehar-Operette
Endlich allein.
 Baron Frank Hansen. P. Stampa als Gast.
 — Militärarten gültig. —
 Sonnabend den 17. April
Die ledige Ehefrau.

Bierpalast

39 Breiteweg 39
 Täglich
KONZERT
 80 Andreas Berg.

Arbeitsmarkt

Sucht Arbeiter Lackererlehrling gesucht
 1893
 C. W. Neumann, Malerlehrling
 Holzhandlung u. Dammsägewerk, sucht H. Schulze, Bismarckstr. 15.
 Magdeburg-Budau.

Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft

Schlosser, Dreher, Gießer, Former u. Arbeiter werden gesucht.
 Meldungen in der Werkstatt Herrenkrugstraße 197.

Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft

Zum Schaffnerdienst geeignete Leute nicht unter 18 Jahren, werden gesucht. Meldung schriftlich oder persönlich Magdeburg, Alte Ulrichstraße 10, 2 Treppen, vormittags 11—12 Uhr.

Suche
 einige junge Burschen
 bei Pferde, bei mäßiger Arbeit und hohem Verdienst.

F. Genthe & Co.,
 236 Große Diedericher Straße 236. 114

Tüchtige Schlosser, Dreher
 Horizontalbohrer, Stoßer
 auf Flugmotoren stellen sofort ein

Grade-Motorwerke

Soeben erschienen!
 Unentbehrlich für Krieger-Wöchnerinnen und Krieger



Krieger-Renten

Führer für Kriegs-Invaliden
 Krieger-Witwen und -Waisen

Preis 40 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme und durch unsere Kolporteurs und Zerkungsträger.

Colosseum

Eine hervorragende Glanzleistung bringt

Albert Bassermann
 in dem vieraktigen Monopolfilm

Der König!

Alleiniges Erstaufführungsrecht!!

Dieses Filmwerk muß unbedingt als eines der besten bezeichnet werden, das je im Kino vorgeführt wurde. — Dazu das unnachahmliche Spiel eines Bassermann, welches auch hier die ergreifende Wirkung nicht verfehlen wird. — — —

Außerdem das übrige reichhaltige Programm
 Eicko-Woche — Allerneueste Kriegsberichte

Kain

großes Drama in zwei Akten 172

Strandratten

interessante Komödie. — U. a. m.

Neu! Täglich ab 7 Uhr Neu!
Orchester-Begleitung!



Sie erhalten für 1 Mark
unser billigen Seefische mehr Nährwert als wie
für 1 Mark Fleisch. Darum empfehlen wir Ihnen:
Essen Sie Seefische

ff. fetten Seelachs im Ausschnitt pro Pfund 48,-
ff. fetten Kabeljau im Ausschnitt pro Pfund 45,-
ff. holl. Kabeljau im Ausschnitt pro Pfund 52,-

ff. Holl. Angelschellfisch alter Qual. pro Pfund 60,-
ff. kl. Schellfische zum Braten pro Pfund 32,-
ff. holländ. Dorsche 1- bis 3 Pfundig pro Pfund 38,-
ff. frischen Flußzander pro Pfund 1.25
ff. rotfleisch. Flußlachs im Ausschnitt pro Pfund 1.60
ff. Fischfilet unsere Spezialität, ohne Gräten, sehr beliebt Pf. 90,-

ff. Eishaus-Maatsjeringe
dicke, fette Qual. pro Stück 15 u. 20,-
ff. marinierte Heringe
in delikater Sauce pro Stück 12,-

ff. norwegische Fischdelikatessen für Feldpostpakete besonders geeignet!
Delikatess-Heringe in Tomate Dose 50,- Makrelen in Tomate Dose 50,-
Sardinen in Del oder Tomate Dose 35 45 50 60 70 80 bis zu 150,-
Appetitsild Dose 40 50 65,- Gabelbissen Dose 60 80 100,-

Täglich frisch zubereitet:
ff. Italienischen Salat, ff. Heringssalat, ff. Schwedischen Salat.
Bestellungen erbitten wir ergebenst bis morgens 9 Uhr.

Magdeburger Fischhallen

Größtes Fisch-Spezialgeschäft 184
Alte Ulrichstr. 13 Breitenweg 89/90
Telephon 7262. Telephon 2953.

Achtung! Sonnabend früh Achtung!
Geschäftseröffnung der Firma

Losse & Weber

Königshof 9 G. m. b. H. Königshof 9
ff. Wurst-, Fleisch- und Aufschnittwaren eigener Schlachtung.

Rekruten

erfahren alles Wissenswerte
über das Rekrutenleben aus
dem vom Genossen A. Leon-
hardt verfaßten Buch

Der treue Kamerad

Ein Wegweiser
durch das Rekrutenleben für
Arbeiterkinder.
Preis 70 Pf.

Zu beziehen durch die Partei-
Buchhandlungen und deren
Korrespondenten.

Kaufe 110
Kanarienvogelchen
und -hähne
Jos. Tischler,
25 Annaburgerstr. 25.

Billig. Brotaufstreich

großartig im
Bismarckbrot
Marmelade, Kirschbonbon
von 3 Pfund an. Gefäße zum
100 Einwiegen mitbringen.

Abend- u. Nacht
Kaufe 110
Kaufe 110
Kaufe 110

Ein kleiner schwarzer Hund
ist von der Almannstraße ent-
laufen. Gegen gute Belohnung
abzugeben. Pestalozzistraße 32.

Arbeiter-Radfabrik

Solidarität
Ortsgruppe Magdeburg
Abteilung Buckau.

Nachruf.

Am Montag früh unter
wertes Mitgefühl

Albert Scheffina

im Alter von 34 Jahren.
Sein Andenken werden
wir in Ehren halten.

110 Der Vorstand.

Tapeten

auf gutem Papier, in schönen Farben,
in reich wirkenden, modernen Mustern
wie der Hauswirt sie sucht und sie
jedem Mieter gefallen

liefert am billigsten

Farb. Tapeten von 8 Pf. an
Goldtapeten von 15 Pf. an
Fond- u. Gob.-Tapet. von 20 Pf. an
Lincrosta-Imitation Fußbodenlackfarbe von 50 Pf. an
Emaillack Pfund 80 Pf.

Tapetiermehl wird zu gekauften Tapeten billigst mitgeliefert

Cremers Tapetenhaus

G. m. b. H.
Große Münzstraße 1 — Telephon 5240
Eigene Tapetenfabrik. Nicht im Ring. 12 Detailgeschäfte.

**Athleten-Verband
von Magdeburg und Umgegend.**

2. Liste
der im Weltkrieg gefallenen Sportgenossen:

Wilhelm Pöllnitz
Otto Heise
Karl Bolle
Otto Hoppe

Stemm- u. Ringklub Einigkeit Neue Neustadt

Wilhelm Teuerkauf

Athletenklub Einigkeit Alte Neustadt.
Wir werden den Sportgenossen ein dauern-
des Andenken bewahren.

Der Vorstand. I. A.: Karl Schwedler.

**Reste
und
Abschnitte**

von
Kleiderstoffen
Wollmusselinen
Waschmusselinen
Baumwoll- und
Leinenwaren
hervorragend
billig!

Kinderstrümpfe, schwarz und braun
Gr. 1-3 Gr. 4-6 Gr. 7-9
27,- 36,- 45,-

5 billige Tage 5

Trotz hoher Preissteigerungen
jeder Artikel ein Schlager

Strümpfe
Frauenstrümpfe deutsche Länge 65 45 33,-
Damenstrümpfe braun, durchbrochen 26,-
Damenstrümpfe nahtlos, braun und schwarz 40,-
Damenstrümpfe mit 3-fach Hand u. dopp. Sohle 2.10 1.75 1.10
Herrenstrümpfe Prima Qualität schwarz und braun 1.05
Damenstrümpfe durchbr., gute Qualität 42,-

Handschuhe
Damen-Handschuhe mitl. Waschleder 45 40,-
Damen-Handschuhe farbig 22,-
Damen-Handschuhe Prima Zwirn 55,-
Damen-Handschuhe mitl. Schwebtisch Leder 95,-
Posten Damen-Glacsés Serie 1 Serie 2 Serie 3
1.20 1.60 1.80

Herren-Handschuhe
Zwirn, Prima Qualität 95 65 55,-

Herren-Socken
bunt geringelt 35 29,-

Schürzen

Extra weite Haus-
schürze doppelreihig bedruckt 1.15
Mädchen-Hängerschürzen 65-80 cm lang 1.25
50-65 cm lang 60,-
Weiße und bunte
Zierschürzen mit Träger 1.25 95,-

Damen-Konfektion

Ein Posten Waschblusen 1.35
reisende Blumenmuster 1.95 1.55
Ein Posten Wollmusselin-Blusen 2.95
10.00 6.50 4.50 3.75

Woll- und Seidenblusen ganz besonders billig.

Kostüm-Röcke in schwarz, blau und farbig zu Extrapreisen.

Korsetts

Grau Drell, gute Qualität, mit Spiralfeder und Strumpfhalter 1.55
Sommer-Korsett, lange Form, weißblau gemustert 2.40
Prima Drell mit Rangelten und Strumpfhalter, extra harte Stäbe 2.90

Korsettschoner 55 36 28,-

Wäsche

Damen-Hemden Manschetten, mit Langette 1.80 98,-
Damen-Kniebeinkleider mit Stickerei 1.50 1.25

Besondere Preisermäßigung
in angestaubter Damen-, Kinder- und Bett-
wäsche, Tischzeugen und Handtüchern.

Ein Posten moderner Karos für Röcke und Blusen 1.15 90,-

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.



Am 6. April starb den Heldentod fürs
Vaterland mein lieber unvergeßlicher Mann und
treusorgender Vater meiner Kinder, unser
Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Ernst Pusch

im 5. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 66,
1. Kompanie, im Alter von 36 Jahren.
Magdeburg, den 14. April. 11

In tiefer Trauer:
Klara Pusch geb. Peters nebst
Kindern und Angehörigen.



Fern von der Heimat starb am 6. April
den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Krüger

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 264, im
blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer zeigen dies an
Biederitz, den 15. April 1915
Johann Krüger und Frau als Eltern,
nebst Geschwistern, Verwandten und
Bekanntem

Max Wild und Frau geb. Krüger
Fritz Rei, zurzeit im Felde, und Frau
geb. Krüger
Hermann Krüger, August Krüger,
Gustav Krüger,
Anna Krüger, Else Krüger.

Ach es ist ja kaum zu fassen,
Daß du nicht mehr kehrst zurück.
So jung mußt du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt,
Und auch dein gutes Herz,
Der drückt uns stumm nur noch die Hand,
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben,
Du warst so gut, du starbst zu früh,
Darum vergessen wir dich nie.
Vergebens ist nun alles Hoffen,
Weil dich der Heldentod getroffen,
Ruhst du in fremder Erde nun.
So schlaf denn wohl, du liebster Sohn,
Kannst nicht bei deinen Lieben ruhn,
Schlaf wohl du lieber Friedrich mein,
Kehrst nicht in deine Heimat ein.



Fern von seinen Lieben starb am 23. März
den Heldentod fürs Vaterland mein lieber un-
vergeßlicher Mann, der gute Vater meiner fünf
Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel 182

Wilhelm Eichler

Wehrmann im Landsturm-Bataillon Neuhaldens-
leben, im Alter von 37 Jahren.

Dies zeigen an in tiefem Schmerz
Völpke, im April 1915
Frau Witwe Eichler nebst Kindern
und Angehörigen.

Du ruhest nun im stillen Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt;
Ach viel zu früh von uns geschieden,
Hat tief die Trennung uns betruht.
Du warst so gut, du starbst zu früh,
Darum vergessen wir dich nie.